

## Stellungnahme des IRH

### Zukunftssicherung des Handwerks der Großregion in Krisenzeiten

Das Handwerk der Großregion ist die sprichwörtliche „Wirtschaftsmacht von nebenan“. Handwerksbetriebe sind überall im Alltag präsent. Die 170.000 vorwiegend kleinen und mittelständischen Betriebe des Handwerks der Großregion beschäftigen 750.000 Menschen und bilden 50.000 junge Leute aus.

Gerade jetzt sollte es für die Entscheidungsträger der Großregion darauf ankommen, die kleinen und mittelständischen Handwerksbetriebe mit dem zu unterstützen, was sie wirklich brauchen: eine Entlastung von bürokratischen Regelungen, der Förderung wirtschaftsfreundlicher Rahmenbedingungen, der Unterstützung einer Qualifikations- und Fachkräfteoffensive und die angemessene Wertschätzung für die Leistung der Betriebe, Arbeitnehmer und Auszubildenden, die sich in der Corona-Pandemie einmal mehr als Stabilitätsanker der großregionalen Wirtschaft erwiesen haben.

Dabei kommt dem IRH als Organisation der Handwerksbetriebe der Großregion die Aufgabe zu, die Problemstellungen der Betriebe auf höchster Ebene, insbesondere dem Gipfel der Großregion, zur Sprache zu bringen. Es gilt Lösungen vor allem für Bedürfnisse und Schwierigkeiten zu finden, die durch die gut zwei Jahre andauernde pandemische Krise und aktuell durch den Krieg in der Ukraine verschärft wurden.

Die Handwerksbetriebe haben in den vergangenen Monaten ihre Anstrengungen verdoppelt, um den wirtschaftlichen Belastungen standzuhalten. Die aktuelle wirtschaftliche und soziale Situation stellt jedoch die wirtschaftliche Entwicklung der Handwerksbetriebe vor große strukturelle und organisatorische Probleme.

Die Handwerksbetriebe, ihre Beschäftigten und Auszubildenden sehen sich einem massiven Druck ausgesetzt in Form von steigenden Energiekosten, gestörten Lieferketten und einer anziehenden Inflation. Auch wenn das Handwerk weiter stark gefragt ist, gehen die konjunkturellen Beeinträchtigungen am Handwerk nicht spurlos vorbei. Aktuell kämpfen sich die Betriebe bei kräftigem Gegenwind durch konjunkturell stürmische Zeiten, da immer mehr Auftraggeber ihre (Bau-)Aufträge und Vorhaben in die Zukunft verschieben. Die Folgen der Corona-Pandemie, Material- und Lieferengpässe, drastische Preissteigerungen, Inflation, fehlende Fachkräfte und seit Ende Februar die Auswirkungen des russischen Angriffs auf die Ukraine setzen den Betrieben - mittlerweile auch im Baubereich, der sich bislang über die Pandemie hinweg stets als stabilisierender Konjunktur-Anker erwiesen hat - zu.

All das benötigt entschiedenes politisches Handeln in der Großregion: ein Handeln, das Belastungen abfedert und Zukunft gestaltet. Die Politik ist in dieser Situation

aufgefordert, stabilisierende Maßnahmen in den Teilregionen zu ergreifen und vor allem einen verlässlichen Förderrahmen zu gewährleisten.

Die Betriebe können die enormen Preissprünge nicht allein auffangen, umso weniger als Preissteigerungen in dieser Höhe nicht vollständig an die Kundinnen und Kunden weitergegeben werden können.

Die jetzt von den regionalen und nationalen Entscheidungsträgern geplanten Maßnahmen zielen vor allem auf eine Entlastung von Privathaushalten, haben aber nicht ausreichend die Belange der Betriebe im Blick. Bei den Energiekosten müssen Betriebe entlastet werden, indem besondere Verbrauchsteuern wie Strom- und Energiesteuern auf die europäisch zulässigen Mindestsätze gesenkt werden. Die Handwerksbetriebe müssen zudem durch geeignete Beratungs- und Fördermaßnahmen dabei unterstützt werden die Energieverbräuche im Betrieb zu reduzieren. Weil der Ukraine-Krieg viele Handwerksbetriebe - jenseits der Energieproblematik – mittelbar durch massive Materialpreissteigerungen und Lieferkettenprobleme betrifft, muss zwingend ein zusätzlicher Kleinbeihilferahmen geschaffen werden. Den müssen gegebenenfalls auch Betriebe nutzen können, die bereits Covid-19-Beihilfen erhalten haben, nun aber durch den Krieg erneut betroffen sind.

Der IRH betrachtet die Initiative zum „Raumentwicklungskonzept der Großregion (REK-GR)“ als einen wichtigen Schritt zur Entwicklung einer echten Zukunftsvision für die Großregion nach der Corona-Pandemie, die durch strategische Aktionen und vorrangige Pilotprojekte unterstützt werden sollte. In Zukunft kommt es darauf an, eine Vision zur wirtschaftlichen Diversifizierung umzusetzen, die das Handwerk (als Schlüsselakteur mit hohem Innovationspotenzial) ebenso wie die KMU im Allgemeinen berücksichtigt, neben der „Industrie“<sup>1</sup>, einem Begriff, der oft in politischen Papieren fälschlicherweise stellvertretend für alle Wirtschaftssektoren gebraucht wird.

Einige Anregungen<sup>2</sup>, welche konkreten Maßnahmen in den nächsten Jahren umgesetzt werden sollten, wurden im vorliegenden Papier zusammengestellt.

## **1. „Lessons Learned“ aus der Corona-Pandemie: „Nach dieser Krise ist vor der nächsten Krise“**

Auch wenn die Corona-Pandemie noch nicht überwunden ist, lohnt es sich, die richtigen Lehren aus den Jahren 2020 und 2021 zu ziehen. Aus Sicht des Handwerks der Großregion hat **der IRH vier Punkte formuliert, wie sich im grenzüberschreitenden Kontext mehr ökonomische Widerstandskraft gegen eine neue Krise und ihre Folgen erreichen lässt**. Demnach lassen sich interessante Schlüsse aus der Corona-Krise deduzieren, die für eine qualitative Neuausrichtung der Politiken in der Großregion wichtig sind, u.a. im Bereich der Klimatransformation (siehe Punkt 2. des vorliegenden Papiers).

Der IRH hat die wichtigsten Ansatzpunkte zusammengefasst, wie sich die Großregion und das Handwerk mit Blick auf künftige Herausforderungen besser aufstellen kann. Das beginnt bei konsistenten und angemessenen Krisenmaßnahmen und endet bei ganzheitlichen Konzepten etwa für den Klimawandel.

---

<sup>1</sup> Der IRH bevorzugt den Begriff „Wirtschaft“ als Sammelbegriff aller Wirtschaftssektoren oder -zweige.

<sup>2</sup> Wichtiger Hinweis: Der IRH äussert sich in dem vorliegenden Papier nicht zu den Corona-Gesundheitspolitiken der Teilregionen sondern nur zu den derzeitigen oder zukünftigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen in der Großregion.

In der Pandemie war es möglich, pragmatische Lösungen zu finden, die vorher undenkbar schienen. Deshalb müssen gute Lösungsansätze nach der Pandemie verstetigt werden. Auch die Lösungen, die zur Verwaltungsvereinfachung und administrativen Verschlinkung (z.B. bei den Lieferungen z.a. von Hilfsmittel) gefunden wurden, sollten in Zukunft berücksichtigt werden. Der sinnvolle Umgang mit Verordnungen, die Beschleunigung der Digitalisierung sowie die Harmonisierung von Verwaltungsprozessen sind Initiativen, welche in die Zukunft transferiert und voranzutreiben.

Die Teilregionen und deren Hauptstädte müssen im Verbund mit der Europäischen Union eine strategische Souveränität bei versorgungskritischen Produkten aufbauen (u.a im medizinischen aber auch z.B. im energetischen, ressourcen oder technologischen Bereich). Die zeitweise Unterbrechung der Lieferketten hat gezeigt, wo einseitige Abhängigkeiten bestehen und Handlungsoptionen möglich sind. Die Großregion braucht eine stärkere Widerstandsfähigkeit durch Diversifizierung. Das erhöht die Resilienz und die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe im Rahmen einer nachhaltigen Versorgungssicherheit.

Das Handwerk der Großregion war ganz unterschiedlich, sowohl geographisch als auch gewerkspezifisch, von der Corona-Pandemie impaktiert. Die Pandemie wirkte sich insbesondere auf das Lebensmittelhandwerk<sup>3</sup> und die körpernahen Dienstleistungen sowie das Gesundheitsgewerbe<sup>4</sup> aus. Die Gründe hierfür waren verschieden: obligatorische (vorübergehende) Einstellung der Tätigkeit; Verbote und Einschränkungen in Bezug auf die Durchführung von Veranstaltungen<sup>5</sup> ("Menschenansammlungen"); Distanzierungsregeln und die einhergehende Verringerung der Aufnahmekapazität; Einsatz von Homeoffice; psychologische Faktoren (Angst der Kunden, sich zu infizieren). Alle Zweige des Handwerks<sup>6</sup> waren jedoch von Produktivitätsverlusten (durch die Einhaltung der Gesundheitsmaßnahmen) und der Störung der Geschäftstätigkeit aufgrund der Abwesenheit der Beschäftigten (Quarantäne, Isolation, Urlaub aus familiären Gründen) betroffen.

Die spürbaren Konsequenzen der Corona-Pandemie als auch des Ukraine-Russland-Krieges in den Handwerksbetrieben sind demnach Liquiditätsprobleme, welche aufgrund der Pandemie bereits existierten, jedoch durch die neue Krise verschärft wurden, Rentabilitätsverluste, da die von den Kunden gezahlte Preise die Kosten der Unternehmen nicht decken, sowie das Fehlen finanzieller Reserven bei vielen Unternehmen. Diese Umstände bergen eine nicht zu unterschätzende Gefahr einer zukünftigen Welle an Konkursen und Entlassungen in allen Teilregionen der Großregion.

---

<sup>3</sup> z.B. Caterer und Konditoren (z.B. im Raum Koblenz, Metz, Luxemburg)

<sup>4</sup> z.B. Friseure, Kosmetikgewerbe (z.B. im Raum Trier, Koblenz und Luxemburg)

<sup>5</sup> z.B. Drucker, Schneider und Photographen waren durch die Verbote und Einschränkungen in Bezug auf die Durchführung von Veranstaltungen stark betroffen (z.B. im Raum Koblenz, Trier, Luxemburg)

<sup>6</sup> u.a. Bau- und Ausbau

## **1.1. Wichtigkeit interregionaler Versorgungs-, Produktions- und Dienstleistungsnetze**

Viele familiengeführte Handwerksbetriebe sind über Generationen hinweg eng mit „ihrer“ Region verbunden. Ohne dauerhaft ortsansässige und im Prinzip gegenüber Krisen resiliente Handwerksbetriebe, wie Bäckereien, Friseure, Baubetriebe und zahlreiche weitere Gewerke mit ihren Meisterinnen und Meistern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Auszubildenden, wären vielfältige und lebendige gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen insbesondere in den ländlichen Regionen kaum aufrechtzuerhalten. Auch attraktive städtische Quartiere wären ohne sie kaum möglich.

Krisen, wie durch die Corona-Pandemie, haben die Bedeutung einer funktionierenden und insbesondere bei Mobilitätsbeschränkungen erreichbaren Nahversorgung und die zentrale Rolle des Lebensmittelhandwerks unterstrichen. Die Corona-Pandemie hat zudem vor Augen geführt, wie wichtig lokale Wertschöpfung und regionale Fertigung sind, da Schneider, Raumausstatter, Tischler, Textil- und Gebäudereiniger usw. von „nebenan“ kurzfristig bei der Produktion von Schutzausrüstungen und der Umsetzung von Hygienekonzepten aktiv werden konnten.

Handwerksbetriebe sind zentrale Akteure in regionalen Wertschöpfungsketten. Bei der Lebensmittelproduktion greifen Bäcker, Brauer, Fleischer und Konditoren traditionell vorrangig auf regionale Rohstoffe zurück. Regionale Produkte werden sowohl von privaten als auch institutionellen Abnehmern (z. B. Krankenhäusern, Hotels, Kindertagesstätten, Kantinen) zunehmend nachgefragt.

Diese Entwicklung liegt im Interesse des Handwerks. Gegenüber industriellen Erzeugnissen, die oftmals auf globalen Lieferketten aufbauen, schaffen die regional erzeugten Produkte und die erbrachten Dienstleistungen des Handwerks ein Alleinstellungsmerkmal, und unnötiger Ressourcenverbrauch wird vermieden.

Auch außerhalb des Nahrungsmittelbereichs nutzen Handwerksbetriebe regionale Potenziale. So trägt die Bewahrung lokaler Traditionen vielfach zur Wertschöpfung vor Ort bei, z. B. durch die Nutzung örtlicher Baumaterialien im Rahmen spezifischer Bautechniken (je nach Region z. B. Schiefer, Naturstein). Zukunftsträchtig sind vor allem der Anbau, die Verarbeitung und die Vermarktung von erneuerbaren Rohstoffen. Zahlreiche Gewerke können hier einen wichtigen Beitrag leisten und schaffen z. B. auf Basis von Holz, Flachs, Hanf, Raps und Schilf neue nachhaltige Werkstoffe, Baumaterialien, Dämmstoffe und Gebrauchsgegenstände.

In der Großregion sind eine ganze Reihe an Naturprodukten und nachwachsenden Rohstoffen von großer wirtschaftlicher Bedeutung (z.B. in der Wald- und Holzbranche). Die bemerkenswerten Preissteigerungen bei Materialien im Zuge der Lieferketten-Probleme während der Corona-Pandemie sind in diesem Kontext in den Fokus gerückt. Verschiedene bestehende Initiativen in der Großregion sollten demnach in Zukunft aufgewertet werden.

So wurde z.B. der „Luxembourg Wood Cluster“<sup>7</sup> 2016 als Plattform für den Austausch zwischen allen Akteuren des Holzsektors gegründet, die von der Holzproduktion bis zu den Endverbrauchern von Holzprodukten reichen. Als Treffpunkt für innovative, öffentliche und private Organisationen in der Region - sowohl Unternehmen als auch

---

<sup>7</sup> Von „Luxinnovation“ gegründeter und verwalteter Cluster mit folgenden Zielen: (i) Optimierung der Marktfreigabe und der Nutzung von Holzressourcen; (ii) Schaffung und Verbesserung regionaler Holzproduktketten; (iii) Unterstützung und Diversifizierung des Holzverarbeitungssektors

Forschungszentren – bündeln sowohl der Holzcluster als auch existierende überregionale Genossenschaften Know-how und erleichtert den Erfahrungsaustausch und die Anbahnung neuer Märkte in der Großregion. Durch die Nähe der beteiligten Organisationen aus allen Teilregionen kann eine solche Initiative dem Sektor (z.B. Holzverarbeitungssektor) neue Impulse geben und den Aufbau von Partnerschaften und gemeinsamen Projekten fördern. Das Wertschöpfungspotenzial mit dem einheimischen Rohstoff kann demnach maximal genutzt werden. Mehr regionale Rohstoffe werden verwendet und der Trend des wachsenden Rohstoffimportes kann gestoppt werden.

Solche Initiativen können die interregionale Wertschöpfungsketten optimal stärken, die Unternehmen (und somit auch die beteiligten Handwerksbetriebe) entlang der Wertschöpfungskette bleiben in der Region verankert und werden international konkurrenzfähig. Die Wertschöpfungskette ausgehend von einem regionalen Rohstoff bleibt demnach ein tragender, regionaler Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber und wird als solcher anerkannt und honoriert. Dies fördert alle an dem Rohstoff anhängenden wirtschaftlichen Aktivitäten und kann zu einem tragenden Geschäftsmodell für ganz unterschiedliche Rohstoffe aus der Großregion werden. Der IRH setzt sich für den stärkeren Auf- und Ausbau regionaler Rohstoffbeschaffung und Wertschöpfungsketten nach der Cluster-Logik ein.

Handwerksbetriebe sind u.a. als Reparaturdienstleister auch ein maßgeblicher Akteur der Kreislaufwirtschaft. Der Übergang vom linearen zum kreislauforientierten Wirtschaftsmodell bietet aus ökonomischer wie ökologischer Sicht viele Potenziale, die es gezielt in der Großregion, z.B. durch eine verstärkte Netzwerkbildung, auszuschöpfen gilt. Wichtig ist dabei, dass die Rahmenbedingungen sachgerecht und praxisorientiert ausgestaltet werden. Nur so können die Vorteile einer Kreislaufwirtschaft genutzt und die für Handwerksbetriebe belastenden Faktoren frühzeitig abgewendet werden. Im Hinblick auf die aktuellen Engpässe bei Material und Rohstoffen kann die Kreislaufwirtschaft hier zu neuen Bezugsquellen beitragen und neue innovative Geschäftsfelder für das Handwerk ermöglichen.

Lebenswerte Räume brauchen vielfältige Wirtschaftsstrukturen, zu denen das Handwerk als starker interregional verankerter Wirtschaftsbereich einen wesentlichen Beitrag leistet. Lokal verwurzelte Handwerksbetriebe vermeiden unnötige Wege, bewahren nachhaltige Kulturtechniken und tragen innovative Techniken zur Ressourcenschonung in die Regionen (z. B. im Bereich der Energieversorgung und -einsparung; siehe unten).

Damit dies auch zukünftig gesichert ist, brauchen die Betriebe entsprechende Rahmenbedingungen, die sicherstellen, dass die lokalen wirtschaftlichen Strukturen eine verstärkte Perspektive in diesen unsicheren Zeiten haben.

## **1.2. Fachkräftesicherung zur Zukunftssicherung und Wertschätzung des Handwerks**

Das Thema Fachkräftesicherung, als eines der zentralen strategischen Ziele des Handwerks, ist mit der Corona-Pandemie noch weiter in den Fokus gerückt. Um einer zukünftigen Krise entgegenzuwirken, bedarf es gut ausgebildeter Fachkräfte.

Wegen der Klimaproblematik werden in allen Teilregionen für mehr Klimaschutz und für eine gelungene Energie- und Verkehrswende zusätzlich tausende qualifizierte Fachkräfte im Handwerk gebraucht. Der politisch gewollte und angestrebte ökologische und digitale Wandel betrifft an erster Stelle die Handwerksbetriebe, denn diese spielen eine zentrale Rolle, um Gebäude energetisch zu sanieren, kurze, umweltfreundliche Transportwege zu nutzen und nachhaltige Mobilität möglich zu machen.

Das birgt die Chance für den dringend nötigen Bewusstseinswandel hin zu einer deutlich größeren Wertschätzung handwerklicher beruflicher Ausbildung. Alle Techniken und Innovationen, die für die Energiewende und für Klimaschutz erforderlich sind, werden von Handwerksbetrieben eingebaut. Die Handwerkerinnen und Handwerker der bau-, ausbau- und anlagentechnischen Gewerke arbeiten dabei direkt an der Schnittstelle zu den Verbrauchern und beraten, entwickeln und installieren nachhaltige Lösungen.

Nur mit qualifizierten Handwerkerinnen und Handwerkern lässt sich die nächste große gesellschaftliche Herausforderung, nämlich die Klimaschutzvorhaben und die Transformation der Wirtschaft in den Teilregionen der Großregion, praktisch umsetzen. Fachkräftesicherung ist daher nichts weniger als eine Frage von Zukunfts- und Wohlstandssicherung in der Großregion. In diesem Zusammenhang muss es zu einer echten Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung kommen, die in allen Teilregionen bzw. Nachbarstaaten gesetzlich festgeschrieben werden muss.

Die vielfältigen Maßnahmen, die in allen Handwerkssektoren während der Corona-Pandemie ergriffen wurden, um Arbeitsplätze zu sichern und die Betriebe trotz, schwieriger wirtschaftlichen Lage, auf Kurs zu halten, unterstreichen die wichtige gesellschaftliche Rolle des Handwerks im Allgemeinen. Das Handwerk zahlt faire Löhne und nimmt durch sein großes gesellschaftliches Engagement soziale Verantwortung wahr. Handwerksbetriebe stellen eine große Zahl an Ausbildungsplätzen bereit, helfen jungen Menschen bei der beruflichen Orientierung und investieren in die Fort- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und nicht zuletzt integrieren sie in einer großen Zahl die in die Teilregionen geflüchteten Menschen in Ausbildung und Beschäftigung und geben ihnen damit beste Perspektiven für eine nachhaltige Integration. Diese Aspekte spielen eine besondere Rolle in der derzeitigen Ukraine-Krise. Damit jedoch die Integration nicht nur ukrainischer Geflüchteter, sondern auch ausländischer Fachkräfte allgemein erfolgreich gelingt, ist es gerade für die kleinen und mittleren Betriebe des Handwerks wichtig, sie in diesem Engagement strukturell zu unterstützen.

Traditionell bildet das Handwerk über den eigenen Bedarf hinaus aus. Davon profitiert nicht zuletzt die Industrie in der Großregion, die auf die Ausbildungsleistung des Handwerks zurückgreifen kann bzw. teilweise muss, weil sie ihren Fachkräftebedarf mit eigenen Mitteln allein nicht deckt.

Mit viel Know-how und ehrenamtlichem Engagement führt das Ausbildungspersonal in den Handwerksbetrieben die Auszubildenden durch die Ausbildung. Dass dieses Engagement in der coronabedingten Krise durch eine spezielle staatliche Ausbildungsprämie (z.B. in Deutschland und Luxemburg) gestärkt wurde, ist ein sichtbares Zeichen politischer Wertschätzung.

Nachhaltigkeitsziele haben Eingang in die Inhalte von handwerklichen Qualifikationen gefunden. Gemeinsam mit den anderen Wirtschafts- und Sozialpartnern sowie den staatlichen Stellen arbeitet das Handwerk daran, diese Ziele in den Strukturen der beruflichen Aus- und Weiterbildung kontinuierlich zu verankern.

Jedes Jahr sorgen Handwerksbetriebe dafür, dass sich junge Menschen in Betriebspraktika ausprobieren können, um ihre Talente zu entdecken und ihre Bildungsentscheidungen fundiert treffen zu können. Die Ausbildungsberaterinnen und Ausbildungsberater der Handwerkskammern standen den jungen Leuten auch während der Corona-Pandemie mit Rat und Tat zur Seite. Da übliche Formate und Kanäle der Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern coronabedingt nicht verfügbar waren, mussten hierfür innovative neue Beratungsformen gefunden werden.

Damit das Handwerk seine vielseitige Fachkompetenz langfristig zur nachhaltigen Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft in der Großregion einbringen kann, müssen den Betrieben dauerhaft und verlässlich gut ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung stehen. Dazu braucht es Rahmenbedingungen, die es auch für Klein- und Kleinstbetriebe leistbar machen, wiederholt auszubilden und somit Fachkräfte langfristig zu beschäftigen.

Es gab schon vor der Pandemie und dem Ukraine-Krieg Tausende offene Stellen allein im Handwerk der Großregion. Diese Fachkräftelücke wird in den kommenden Jahren noch deutlich größer, weil viele qualifizierte Beschäftigte in Rente gehen, gleichzeitig - auch aus demografischen Gründen - nicht genügend Auszubildende für das Handwerk gewonnen werden können. Zudem setzt Europa auf eine Re-Industrialisierung, die den Fachkräftemangel noch weiter verschärft. Wenn dem nicht wirksam entgegengewirkt wird, droht der Fachkräfteengpass zum Bremsklotz beim Klimaschutz, für die Energie- und Mobilitätswende wie auch den Wohnungsbau zu werden.

Die Politik ist gefordert und muss wesentlich mehr tun, um die Attraktivität der beruflichen Bildung zu steigern. Die berufliche Bildung muss als zentralen Schlüssel zur Fachkräftesicherung – auch finanziell - gleichwertig zur akademischen Bildung unterstützt und gefördert werden. Eine Exzellenzstrategie für die berufliche Bildung ist ein ganz entscheidender und wichtiger Schritt hin zu echter Gleichwertigkeit und mehr Attraktivität der beruflichen Bildung. Damit könnte man das Berufsbildungssystem nachhaltig stärken, die Fachkräftesicherung sowie Innovationsfähigkeit der Betriebe verbessern und die Suche nach Unternehmensnachfolgerinnen und -nachfolgern unterstützen.

Der IRH unterstützt die Forderung des WSAGR, basierend auf einem Vorschlag des Luxemburgischen Wirtschafts- und Sozialrats, in der Großregion eine „Task Force für die grenzüberschreitende Ausbildung“ einzusetzen.

Wenn anerkannt wird, wie bedeutsam und unverzichtbar das Handwerk für die zukünftige Modernisierung und Transformation der Großregion ist, dann wird es für viele junge Menschen wieder attraktiver, ein Handwerk zum Beruf zu machen und für Klimaschutz, Energiewende, aber auch für die Grundversorgung der Bevölkerung tätig zu sein. Fachkräftegewinnung geht daher einher mit der Erkenntnis, dass im Handwerk die Chancen und Möglichkeiten geboten werden, sich täglich und hauptberuflich als „Klimaschützer“ zu betätigen.

### **1.3. Mobilität und reibungslosen Dienstleistungs- und Warenverkehr sicherstellen**

Für viele Handwerksbetriebe in der Großregion ist der „Export“ ein unersetzliches Standbein. Gerade die Nachbarländer und speziell die grenznahen Regionen stellen wichtige Märkte dar. Es gibt allerdings immer wieder Ansätze, die offenen Märkte in Europa, auch in der Grenzregion, einzuschränken. Auch die Corona-Pandemie hat dazu beigetragen, dass überwunden geglaubte „Grenzen“ wieder hochgezogen wurden. Viele Unternehmen waren von der plötzlichen Schließung der Grenzen zum Nachbarland erheblich betroffen.

Bemerkenswert ist der Umstand, dass trotz der Corona-Pandemie, die Handwerksbetriebe, die bereits vor der Krise grenzüberschreitend tätig waren, mehrheitlich ihre Auslandsgeschäfte im Zeitraum 2020-2021 stabilisieren oder sogar ausbauen konnten. Demnach haben sich die Auslandsmärkte als stabilisierendes Element in Krisenzeiten erwiesen.

Zur Sicherstellung der Produktion und Versorgung müssen deshalb Grenzschießungen und unkoordinierte nationale Maßnahmen für Warentransporte, Berufspendler, Saisonkräfte, Monteure sowie Geschäftsreisende im Binnenmarkt vermieden werden.

Der IRH tritt ein für die Gewährleistung der Grundfreiheiten der Europäischen Union (freier Verkehr von Personen, Waren, Dienstleistungen, Kapital und „Daten“) und fordert die nationalen Regierungen und die Entscheidungsträger der Großregion dazu auf, ein klares „Bekenntnis zu offenen Grenzen“ abzulegen. Auch in Krisenzeiten soll alles getan werden, um den grenzüberschreitenden Waren- und Personenverkehr aufrechtzuerhalten.

Die Probleme im Zusammenhang mit der Entsendung von Arbeitnehmern ins Ausland, vor allem auf Baustellen in Nachbarregionen, war auch während der Corona-Pandemie ein Thema das in allen Diskussionen über Hindernisse, die sich negativ auf die grenzüberschreitende Erbringung von Dienstleistungen auswirken, im Mittelpunkt stand.

Generell wird das Entsendeverfahren des Ziellandes der Dienstleistungen von den Unternehmen als eines der größten „Hindernisse“ bei der Dienstleistungserbringung genannt. So können eine unverhältnismäßige Komplizierung der Verfahren und bestimmte Ungleichheiten oder gar Diskriminierungen ein nicht zu vernachlässigendes Hindernis für die kontinuierliche Entwicklung interregionaler Geschäfte darstellen. Für ein Unternehmen, das einen wesentlichen Teil seiner Dienstleistungen im Ausland erbringt, wirkt sich jedoch jede „Behinderung“ im Bereich der Entsendung von Arbeitnehmern negativ auf die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens auf dem Grenzmarkt aus, der häufig stark von den in der betreffenden Region ansässigen einheimischen Wirtschaftsakteuren umkämpft ist<sup>8</sup>.

Der IRH fordert deshalb ein fairer Wettbewerb in der Großregion durch die Annahme gemeinsamer Grundsätze für die Umsetzung von EU-Richtlinien, die auch die Erfassung aller Mitarbeiterentsendungen zwischen den Teilregionen nach einheitlichen Standards ermöglichen soll.

In diesem Zusammenhang hat der IRH dem Präsidenten des Gipfels der Großregion Herrn Jean Rottner am 18. Januar 2022 eine diesbezügliche Stellungnahme zugestellt, mit der Aufforderung, die erfassten Hemmnisse durch gemeinsame Lösungen abzubauen (siehe **Anlage B**)

## **1.4. Förderung der wirtschaftlichen Resilienz durch angemessene Rahmenbedingungen**

### **1.4.1. Digitalisierung zum Schlüssel der Krisenbekämpfung machen**

Der Zugang zu Verwaltungen muss generell digital möglich sein. Demnach müssen die Verwaltungen in der Großregion so ausgestattet sein, dass sie auch im Krisenfall voll arbeitsfähig sind. Das Krisenmanagement selbst muss digitalisiert werden. Um mobile digitale Arbeit zu unterstützen, müssen der Breitbandausbau vorangetrieben und die zahlreichen bestehenden Hemmnisse abgebaut werden.

---

<sup>8</sup> Das Phänomen der Entsendung hat in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen, da die Großregion aufgrund der Nähe der grenzüberschreitenden Gebiete und des allgegenwärtigen Binnenmarktgeschehens einen hohen Anteil der in Europa registrierten grenzüberschreitenden Entsendungen aufweist.



### **1.4.2. Wirtschaftshilfen pragmatisch ausgestalten**

Krisen-Wirtschaftshilfen müssen einfach und unbürokratisch beantragt und schnell ausbezahlt werden. Eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Anpassung der Förderbedingungen an branchenspezifische Gegebenheiten sind zentral für eine passgenaue Unterstützung in Krisenzeiten. Die Krisenregelungen beim Kurzarbeitergeld müssen evaluiert und gegebenenfalls für zukünftige Krisen angepasst werden. Die IT-Struktur zur Beantragung von Wirtschaftshilfen muss einheitlich und interoperabel sein. Die Antragsverfahren müssen vereinheitlicht werden. Es bedarf einer möglichst weitgehenden und einheitlichen Umstellung von Genehmigungsverfahren auf die Belange der KMU.

### **1.4.3. (Krisen)Politik transparent und konsistent ausgestalten**

Bei Krisen oder Herausforderungen, welche alle Teilregionen der Großregion betreffen, sollten die regionalen bzw. nationalen Maßnahmen grenzüberschreitend über eine Spezial-Task Force des Gipfels der Großregion koordiniert werden. Die Regelungsrahmen auf nationaler Ebene sollten, falls nicht einheitlich, so doch konsistent sein, im Sinne einer überregionalen „Strategie“, wobei unterschiedlichen regionalen Betroffenheiten durch differenzierte Regelungen Rechnung getragen werden kann.

Wo einheitliche Regelungen nicht möglich sind, müssen die Maßnahmen in einer digitalen Regulierungslandkarte transparent und aktuell zur Verfügung gestellt werden. Da in Krisensituation, regionale bzw. nationale Entscheidungen schnell getroffen werden müssen, bedarf es eines effizienten Informationsaustauschs zwischen den Teilregionen und transparenter Prozeduren, wegen der gegenseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeit aller Teilregionen.

Alle Maßnahmen müssen evidenzbasiert, notwendig, hinreichend bestimmt und angemessen sein. Die Regelungen müssen verlässlich auf allen Ebenen und mit ausreichend Vorlauf kommuniziert werden, damit sie u.a in den Betrieben organisiert und umgesetzt werden können. Die Organisationen der Wirtschaft und speziell des Handwerks und andere wichtige Intermediäre müssen koordiniert und kontinuierlich in die Maßnahmenplanungen eingebunden werden, damit eine vorzeitige Kommunikation und Hilfestellung der Betriebe in die Wege geleitet werden kann. Somit kann vermieden werden, daß durch inkohärente politische Entscheidungen<sup>9</sup> Lieferketten gestört werden und die Auswirkungen einer Krise noch verstärkt wird.

---

<sup>9</sup> Die Handwerkskammer Koblenz berichtete im Rahmen der Erfahrungen zur Corona-Pandemie z.B. von Schwierigkeiten, die durch die Inkohärenz einiger politischer Entscheidungen entstanden sind, wie etwa die Schließung von „nicht der Grundversorgung dienenden“ Geschäften. Die Chambre des Métiers Luxembourg berichtete ihrerseits über die Schließung von Handwerksbetrieben und Geschäften mit Showrooms während des Lockdowns, wohingegen die Supermärkte geöffnet blieben und die Produkte von Schließungen betroffenen Aktivitäten durchgehend veräußerten (z.B. Fahrradgeschäfte).

## 2. Zukunftsperspektiven „durch das Handwerk und mit dem Handwerk“ im Rahmen der Klima- und Energiewende

Die nachhaltige, regionale Wertschöpfung des Handwerks kann sich zu einem bedeutameren Motor in Städten und Gemeinden entwickeln, denn die Verwundbarkeit der Gesellschaften wächst. Steigende Urbanität, ausufernde Mobilität und zunehmende Verschmutzung und Verschwendung der natürlichen Ressourcen beschleunigen diese Entwicklung. Der „ökologische Wandel“ und die „Klimatransformation“ werden dazu beitragen, dass sich Klimaschutz und Klimafolgenanpassung in den nächsten Jahrzehnten nicht zu einer bedrohlichen Doppelbelastung, sondern zu einer Chance für die klein- und mittelständischen Handwerksbetriebe entwickelt.

Das Handwerk spielt heute schon eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung der Klimawende. Der Ausbau von Erneuerbaren Energien sowie die Erhöhung der Energieeffizienz sind dabei zentral für das Gelingen des Klimaschutzes. Demnach unterstützen Handwerksbetriebe die Energie und Klimawende bereits seit Langem mit ihrer Fachkompetenz.

Gerade die Steigerung der Gebäudeenergieeffizienz ist von zentraler Bedeutung für das Gelingen der Energiewende. 40 Prozent des Endenergieverbrauchs entfallen auf den Gebäudebereich. Doch nur wer die Möglichkeiten einer energetischen Gebäudesanierung kennt, wird bestmöglich in sein Haus investieren.

Daher sind für Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer die zum Gebäudeenergieberater weiterqualifizierten Handwerkerinnen und Handwerker dafür die idealen Ansprechpartner – sie kennen sowohl die Praxis als auch die Theorie – und können handwerksgerechte Sanierungskonzepte anbieten, welche sich von der seriellen industrieorientierten Sanierung abhebt.

Um die Handwerkerinnen und Handwerker der Bau-, Ausbau- und anlagentechnischen Gewerke bestmöglich auf die Anforderungen vorzubereiten, die mit den immer komplexer werdenden, energieeffizienten Gebäuden verbunden sind, werden die entsprechenden Ausbildungs- und Meisterprüfungsordnungen hinsichtlich deren Aktualität regelmäßig überprüft und bei Bedarf weiterentwickelt. Zudem bieten die Handwerkskammern der Großregion ausführliche Weiterbildungsangebote zu Energieeffizienz und erneuerbaren Energien an. Damit sind die handwerklichen Kompetenzen bestens auf die Herausforderungen einer sich wandelnden Energiewelt ausgerichtet.

Im Rahmen diverser regionaler Initiativen (u.a. „Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz“; siehe „Offensive Klimatransformation in den Handwerksbetrieben der Großregion“ untenstehend) haben die Umweltzentren des Handwerks der Großregion praxistaugliche Energieeffizienzinstrumente entwickelt und erprobt (siehe **Anlage A**). Die Instrumente helfen den Betrieben, vorhandene Energieeffizienzpotenziale zu identifizieren und entsprechende Maßnahmen umzusetzen.

Um die Klimatransformation zu meistern und die Energieeffizienz weiter zu verbessern, werden Handwerksbetriebe auch zukünftig in energieeffiziente und klimaverträgliche Anlagen, Fahrzeuge und Produktionsprozesse sowie entsprechend qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investieren müssen. Angemessene betriebsverträgliche Energiekosten und ein verlässlicher Gestaltungsrahmen sind dafür Grundvoraussetzungen.

Um die Akzeptanz der Klimatransformation zu gewährleisten, ist es daher dringend erforderlich, die festzulegenden Klimaschutzmaßnahmen gerade auch entlang der handwerklichen Erfordernisse auszurichten. Zum einen ist dies notwendig, da Handwerksunternehmen selbst auf dem Weg der innerbetrieblichen Klimatransformation

unbürokratisch mit Initiativen und Instrumenten begleitet werden müssen, um den Transformationsprozess effektiv und effizient zu gestalten. Zum anderen braucht es einfache und planbare Klimaschutzaktivitäten, so dass sich Handwerksbetriebe auf die Herausforderungen auch mit ihren Klimaschutz-Dienstleistungen und -Angeboten einstellen können.

Dabei bereiten die Handwerksorganisationen mit ihren Qualifikations- und Weiterbildungsangeboten Handwerkerinnen und Handwerker auf die Transformationsprozesse vom Heizungskeller bis zum Dach und vom Dach bis zum Fahrzeug mit klimaschonendem Antrieb vor. Neben innerbetrieblichen- und Klimaschutz-Transformationsprozessen im Gebäude- und Verkehrssektor, darf jedoch die Bedeutung der Klimawandel-Anpassungsmaßnahmen nicht außer Acht gelassen werden. Hierbei ist das Handwerk vom sommerlichen Hitzeschutz bis hin zur Sicherung von Bebauung gegen Sturm-, Starkregen-, oder Hochwasserereignissen von herausragender Bedeutung.

Bei der anstehenden Klimawende sind die spezifischen Erfordernisse des Handwerks in dem zu erarbeitenden breiten und maßgeschneiderten Instrumentenmix zu berücksichtigen.

### **Offensive zur “Klimatransformation in den Handwerksbetrieben der Großregion ” - Initiativen zur Unterstützung der Handwerksbetriebe bei der Transformation zur Klimaneutralität**

Die regionalen bzw. nationalen Klimabilanzen haben gezeigt, dass dringender Handlungsbedarf besteht, um die für 2030 festgesetzten CO<sub>2</sub>-Minderungsziele zu erreichen. Hierzu bedarf es eine „Klimaschutz-Offensive“ in der Großregion, die die erforderlichen Maßnahmen enthält, so dass sich alle Sektoren und insbesondere das Handwerk bis zum Jahr 2024, auf dem Pfad zur Zielerreichung befinden werden.

Die Akzeptanz der Klimatransformation soll dadurch bewerkstelligt werden, dass die zur Minderung der Treibhausgasemissionen erforderlichen Maßnahmen, stets mit den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erfordernissen abgeglichen werden.

Da die mit der Klimatransformation einhergehenden Herausforderungen in den handwerklichen Sektoren und Branchen unterschiedlich sind, bedarf es eines breiten und jeweils maßgeschneiderten Instrumentenmix.

Die 170.000 Betriebe des Handwerks der Großregion mit ihren 750.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowie die 50.000 Auszubildenden sind, neben der Industrie, umfassend von dem bevorstehenden Transformationsprozess betroffen.

Zudem hat sich durch den Krieg in der Ukraine und die damit einhergehende dringende Notwendigkeit zur Diversifikation der Energieversorgung, der Transformationsdruck und das Erfordernis zur Unterstützung der Handwerksbetriebe wesentlich erhöht.

Bisher finden sich jedoch nur sehr wenige Angebote in den einzelnen Klimaschutz-Programmen der Großregion, die maßgeschneidert den Transformationsprozess im Handwerksbetrieb begleiten.

Dies gilt es zu ändern, zumal es Angebote von Institutionen in der Großregion gibt, welche über Instrumente verfügen, die maßgeschneidert die innerbetriebliche Energieeffizienz und den Weg zu mehr Klimaschutz im Unternehmen adressieren.

Als Best Practice wären hier die Strukturen und Instrumente<sup>10</sup> der "Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz (MIE) mit dem E-Tool"<sup>11</sup> zu erwähnen, die in Deutschland mit über 1.000 Handwerksbetrieben entwickelt und erprobt wurden ([www.energie-tool.de](http://www.energie-tool.de) und [www.energieeffizienz-handwerk.de](http://www.energieeffizienz-handwerk.de)). Diese sind hochgradig anschlussfähig zu den künftigen betrieblichen Erfordernissen der Klimaschutztransformation, passen zu den handwerklichen Betriebserfordernissen und werden von den Betrieben akzeptiert.

Um die Klimatransformation verstärkt an die KMU des Handwerks heranzuführen, sollte das Transferpartnernetzwerk in der Großregion ausgebaut werden. Dies sollte nicht nur durch eine weitere Vernetzung der bereits aktiven Berater, sondern auch durch einen Ausbau der (geförderten) Beratungsstellen im Handwerk (z.B. in Deutschland) erfolgen.

Dieses neue Beraternetzwerk sollte sich der aktiven Energieeffizienz- und Klimatransformationsberatung widmen. Damit würde eine solche Massnahme den Energieeffizienz-Berater-Engpass mindern, der die Umsetzung von betriebsspezifischen Energieeffizienzmaßnahmen bisher beeinträchtigt. Durch die Möglichkeit der unmittelbaren, niederschweligen Begleitung der Betriebe würde zudem die Hemmschwellen kleiner und Kleinstbetriebe abgebaut, Energieeffizienzmaßnahmen zu ergreifen.

Des Weiteren bestünde die Möglichkeit durch die gezielte interregionale Nutzung der bereits entwickelten Instrumente, u.a. der "Mittelstandsinitiative" (z.B. "E-Tool"), die Beratungen qualitätsgesichert und gemonitort zu tätigen, einen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck des Betriebes zu erstellen und demnach wesentlich zur beschleunigten Klimatransformation im Handwerk beizutragen.

Mit diesem erweiterten Kreis an Mitwirkenden in der Großregion könnten sowohl der Ausbau der Erneuerbaren Energien, der Elektromobilität und der hierzu erforderlichen Ladeinfrastruktur, als auch die entsprechend innerbetrieblichen und gebäudebezogenen, auf einen kontinuierlichen, transformatorischen Verbesserungsprozess abzielenden, passfähigen Beratungsangebote weiter in die Breite getragen werden.

Zur Unterstützung des Handwerks bei der innerbetrieblichen Klimatransformation sollten demnach die vorhandenen und etablierten Strukturen und Instrumente aufgegriffen und so vernetzt und weiterentwickelt werden, dass eine breitenwirksame Wirkung der Unterstützungsmaßnahme auf großregionaler Ebene entfaltet werden kann.

Modellbetriebe, welche für energieeffizientes Wirtschaften unterstützt werden<sup>12</sup>, weisen ein hohes Identifikationspotential aus und befinden sich an unterschiedlichen Positionen auf dem Weg zur Klimaneutralität.

Ergänzt um weitere Vorreiterbetriebe kann in einem grenzüberschreitenden Netzwerk eine Gruppe von Betrieben unterstützt werden, welche die erforderliche Klimatransformation in der Fachöffentlichkeit mit guten Beispielen unterlegt. Nichts ist wirkungsvoller für Nachahmer-Effekte als eine prägnante Darstellung, wie Handwerksbetriebe

---

<sup>10</sup> Siehe Anlage A

<sup>11</sup> Leistungsfähiges bundesweites Netzwerk aus 7 Umweltzentren der deutschen Handwerkskammern und deren 45 Transferpartner bei Kammern, Innungen und Verbänden, koordiniert durch den Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH), die Umweltzentren des Handwerks und das MIE-Netzwerk der Transferpartner, stehen den Betrieben bundesweit Beraterinnen und Berater zur Unterstützung zur Verfügung.

<sup>12</sup> Im Rahmen der "Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz" wurden in den letzten Jahren in Deutschland über 75 Modellbetriebe für energieeffizientes Wirtschaften unterstützt.

desselben Gewerkes ihre Energieverbräuche reduziert und ihre effiziente Materialnutzung vorangetrieben haben.

Zudem könnten gemeinsam mit den regionalen und lokalen Akteuren Transformations- und Qualifizierungscluster aufgebaut werden. Existierende regionale/nationale Umweltpartnerschaften in Wirtschaft und Handwerk (z.B. Initiativen der Klima-Agence in Luxemburg) könnten in die Kommunikationskampagnen eingebunden werden, die mit neuen regional/national aufgelegten Energieeffizienz-Kampagnen verzahnt werden können.

Darüber hinaus bestünde die Möglichkeit eine interregionale Verankerung von Qualifizierungsmodulen zur gewerkspezifischen Energieeffizienz in den Meistervorbereitungen und anderen Weiterbildungen bei den regionalen Handwerksorganisationen vorzunehmen, um Skills und Schlüsselmaßnahmen zur CO<sub>2</sub>-Reduktion im Handwerk zu verankern.

Trier, den 1. Juli 2022

Mitgeteilt vom Interregionalen Rat der Handwerkskammern der Großregion

## Anlage A Best Practices – Instrumente zur “Klimatransformation in den Handwerksbetrieben”

### Saarland/Rheinland-Pfalz

#### **„E-Tool“ der “Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz (MIE)“**

##### Hintergrund und Status

- Phase 1 (2013-15): Erarbeitung/Erprobung praxisorientierter Instrumente zur Steigerung der Energieeffizienz in Handwerksbetrieben
- Phase 2 (2016-18): Transfer der erprobten Instrumente auf Transferpartner (inkl. Kammern, Innungen, Fachverbände etc.) sowie Schaffung zusätzlicher Werkzeuge
- Phase 3 (2019-21): Thematische Ergänzung um die Bereiche „Digitalisierung“, „Effizienz-Stammtische“ und „Weiterbildung“ sowie Weiterentwicklung aller MIE-Werkzeuge
- Status: 62 Partner erreicht
- Über 2.200 Betriebsbesuche durchgeführt
- 80 Modellbetriebe (Best-Practice) im bundesweiten Netzwerk

##### Praxis-Leitfaden „Energieeffizienz im Handwerk“

- Frei zugänglicher Web-Leitfaden „Energieeffizienz“ als Wegweiser und
- Wissensportal zum Thema entwickelt: [www.energieeffizienz-handwerk.de](http://www.energieeffizienz-handwerk.de)

##### Energiebuch / E-Tool für Handwerksbetriebe

- Energiebuch (kostenfrei) als bundesweit einheitlicher Standard für die Energieeffizienzberatung im Handwerk ermöglicht planvolle Erfassung und zentrale Sammlung betrieblicher Energiedaten (Ordner mit 10 Registern).
- Korrespondierendes E-Tool Webportal im April 2021 veröffentlicht ([www.energie-tool.de](http://www.energie-tool.de) ; mehr als 1.000 Registrierungen)
- Vorteile: Automatisierung der Datenauswertung/-visualisierung, Darstellung des betrieblichen CO<sub>2</sub>-Fußabdrucks, Ergänzung hilfreicher Zusatztools (Photovoltaik- und CO<sub>2</sub>-Rechner / Steuerrückerstattung / Betriebsentwicklungsplan etc.)
- Erfolg: Führen des Energiebuchs berechtigt zur Teilnahme am saarländischen Umweltpakt, der Umweltpartnerschaft Hamburg, dem Nachhaltigkeitsabkommen Thüringen und der Umweltallianz Sachsen.
- Anerkennung: Für die im Rahmen der Initiative Energieeffizienznetzwerke (IEEN) gegründeten Handwerks-Netzwerke dient das Energiebuch gleichzeitig als das vorgeschriebene Netzwerkarbeitsbuch.

[www.energie-tool.de](http://www.energie-tool.de) und [www.energieeffizienz-handwerk.de](http://www.energieeffizienz-handwerk.de)

## **Luxembourg**

### **Label "Energie fir d'Zukunft +"**

Das Label fördert die Personen, die die erforderlichen Fähigkeiten in „Energieeffizienz“ und in „Erneuerbaren“ erworben haben, indem sie einen Schulungszyklus absolvieren, der sich auf den Bau und die Renovierung von Häusern mit sehr hoher Energieeffizienz konzentriert; es handelt sich um:

- ein Schulungszyklus zur Schulung von im Bausektor tätigen Personen nach neu-en Energiestandards (Kurs "Passivhaus-zertifizierter Handwerker" („Artisan Certifié Maison Passive“))
- ein Label, das jeder Mitarbeiter eines Mitgliedbetriebs der Handwerkskammer Luxemburg erhalten kann, der am Kurs „Artisan Certifié Maison Passive“ teilgenommen und den internationalen Test bestanden hat, der diesen Kurs abschließt ("Passivhaus-handwerker - Institut Feist")

Das Label wird derzeit ausgebaut und, neben dem Aspekt „Passivhaus“, auch noch den Bereich „Renovierung“ beinhalten. Das Label wird auch zu einem „Nachhaltigkeits-label“ umfunktioniert unter der Bezeichnung „Nohalteg an d'Zukunft +“ wobei drei Ebenen unterschieden werden: (1) Smart: smarte Energiesysteme in Gebäuden; (2) Gesund: gesunde Baumaterialien im Innenausbau (3) Ökologisch: nachhaltige Baumaterialien in Konstruktion und Hülle. Dieses Programm wird 2022 angeboten.

[www.yde.lu/labels-clubs/labels/le-label-energie-fir-zukunft](http://www.yde.lu/labels-clubs/labels/le-label-energie-fir-zukunft)

## **Moselle / Grand Est**

### **MULTIFLUX-Diagnose**

Die Handwerkskammer des Departements Moselle bietet Handwerkern dank einer Partnerschaft zwischen dem nationalen Netzwerk der Handwerkskammern und der Agence de l'Environnement et de la Maîtrise de l'Energie (ADEME) die MULTIFLUX-Diagnose an.

Es handelt sich um eine Dienstleistung, die es dem Unternehmen ermöglichen soll, versteckte Verluste zu identifizieren, Sparmaßnahmen für alle ein- und ausgehenden Ströme (Energie, Abfall, Wasser, Rohstoffe) einzuführen und durch Korrektur- oder Entwicklungsmaßnahmen mit kurzen Investitionsrenditen finanzielle Einsparungen zu erzielen.

Die Begleitung durch die Handwerkskammer erstreckt sich über 12 bis 18 Monate, in denen 5 bis 10 Tage persönliche Beratung sowie eine regelmäßige Nachbereitung enthalten sind.

Die Diagnose und die daraufhin umgesetzten Maßnahmen ermöglichen den Handwerksbetrieben, die von der Beratung profitieren, erhebliche Einsparungen.

[https://www.cma-moselle.fr/sites/default/files/images/2019-07-09-7-pass\\_durable\\_fiche\\_multi\\_flux.pdf](https://www.cma-moselle.fr/sites/default/files/images/2019-07-09-7-pass_durable_fiche_multi_flux.pdf)

## Wallonie

### **Coaching- und Begleitung-Tool CO<sub>2</sub>-Diagnose**

In Wallonien bieten die UCM-Referenten in Klimafragen kostenlos die Möglichkeit an, eine Bilanz der Aktivitäten eines Unternehmens zu ziehen und das Potenzial für eine umweltfreundliche Transition zu bewerten.

Durch eine persönliche Diagnose vor Ort, die von einem spezialisierten Berater durchgeführt wird, hat das Unternehmen die Möglichkeit, eine Bestandsaufnahme seiner Maßnahmen für einen kohlenstoffarmen Übergang vorzunehmen und seine Arbeitsweise und seine diesbezüglichen Ambitionen zu hinterfragen.

Es werden drei Hauptthemen behandelt:

- Kreislaufwirtschaft: Effizienter Umgang des Unternehmens mit Ressourcen und Materialien, bei dem deren Wert über den gesamten Lebenszyklus hinweg maximal erhalten bleibt;
- Energiewende: Verbesserung der Energieeffizienz von Gebäuden und Produktionsanlagen, Energieerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen, intelligentes Energiemanagement;
- fluorierte Gase: Einhaltung der Vorschriften nach dem (vollständigen/fortschreitenden) Verbot von Gasen mit hohem CO<sub>2</sub>-Ausstoß.

Lokale Beschaffung, verstärkte Kontrolle über die gesamte Wertschöpfungskette, Kostoptimierung, Vorwegnahme von Vorschriften, Stärkung des Geschäftsangebots sind einige der Herausforderungen, die mit der CO<sub>2</sub> Diagnose verbunden sind.

Mit diesem Instrument bietet sich dem Unternehmen die Möglichkeit, widerstandsfähiger zu werden und sich besser gegen Marktentwicklungen, aber auch gegen die Problematik der Ressourcenverknappung und der steigenden Material- und Energiekosten zu wappnen.

Die CO<sub>2</sub> Diagnose ermöglicht es, neue Geschäftsmodelle zu entdecken, die solide Innovationen ermöglichen, sich von der Konkurrenz abheben und vor allem der wachsenden Nachfrage der öffentlichen und privaten Märkte nach nachhaltigeren Produkten oder Dienstleistungen nachzukommen.

Die CO<sub>2</sub> Diagnose ermöglicht es, über den Mechanismus der Unternehmens-Vouchers 75% Rabatt auf eine Reihe von Expertenberatungen im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit zu erhalten.

<https://www.ucm.be/produits/diagnostic-referents-bas-carbone>



**Anlage B**  
**Stellungnahme des IRH vom 18. Januar 2022 zu Hemmnissen bei der grenzüberschreitenden Entsendung**